

No 19, juillet 2002

Editorial	
Jahrestagung	2
Vorträge Jahrestagung	3
Arbeitsgruppen Jahrestagung	9
Protokoll der Mitgliederversammlung	13
Ankündigung Homepage	16

Editorial

Jahrestagung der SEVAL:

"Evaluationen in der Entwicklungszusammenarbeit"

Die Wahl des Themas "Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit" für die diesjährige SEVAL-Tagung in Bern war aus mehreren Gründen vielversprechend. Erstens blickt die Entwicklungszusammenarbeit auf eine deutlich längere Tradition der Evaluation zurück als die meisten anderen Politikfelder. Zweitens ist Entwicklungs-Evaluation ein anspruchsvolles Gebiet, in welchem sich die Interessenlagen von Öffentlichkeit, Geldgebern, Politikern und professionell Tätigen oft in erheblichem Masse unterscheiden. Fragen der theoretischen Fundierung, der angemessenen Methodik, der Wirkung oder überhaupt der Ziele der Evaluation stellen daher eine besondere Herausforderung dar. Und drittens scheinen Praktiker aus andern Gebieten die Entwicklungs-Evaluation relativ wenig zu kennen – und umgekehrt.

Die Tagung förderte weitere Eigenheiten zutage. Ein sehr amerikanisches Referat aus Weltbankperspektive, eine systematisch-theoretische Grundlegung aus deutscher Sicht, und ein sehr schweizerischer Bericht über die Evaluationspraxis für einzelne Entwicklungsprojekte machten deutlich, dass Entwicklungszusammenarbeit nicht nur durch unterschiedliche Ziele und Wirkungsebenen geprägt, sondern trotz aller Globalisierung auch sehr stark von nationalen Kulturen und Weltansichten beeinflusst bleibt. Daraus ergab sich zum Beispiel die Kontroverse, ob Entwicklungs-Evaluation weiterhin projektbezogen bleiben soll oder durch die Evaluation von Länderprogrammen abgelöst werde: mehr als eine Scheinfrage, und relevant auch für andere Politikbereiche. Bis in die abschliessende Diskussionsrunde schälte sich nämlich die Antwort heraus, dass es künftig vor allem darauf ankomme, die Makro- und die Mikro-Ebene besser zu verbinden. Dem mochten auch Vertreter anderer Evaluationsbereiche zustimmen. Aber ebenso zeigte sich das allgemein bekannte Dilemma: Zielkonflikte und die Widersprüche zwischen Makro- und Mikro-Ebene der Politik können durch Evaluation zwar offen gelegt, aber nicht beseitigt werden.

Einig waren sich die Vertreterinnen und Vertreter der Entwicklungs-Evaluation in dem einen Punkt, dass nämlich die Evaluation die Verbesserung der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit nachhaltig vorangetrieben habe. Stark vertreten war auch das Argument, akademi-

sche Lehre und Methodik seien zu weit ab von der Praxis, als dass Entwicklungsevaluation davon lernen könnte. Beides zu hinterfragen reichte die Berner Tagung nicht. Dies wäre aber wünschenswert: Einerseits wäre die nachhaltige Beeinflussung der Politik durch Evaluation ein einzigartiger Erfolg, dessen Bedingungen näher kennen zu lernen andere Evaluationsvertreter wohl brennend interessiert wären. Und andererseits ist in der Evaluation anderer Politikbereiche doch eine Annäherung an allgemeine theoretische Grundlagen und Methoden zu erkennen, die nicht zuletzt Gewinn aus einer selektiven Anwendung akademischer Policy-Forschung gezogen hat.

Von einem vermehrten Austausch zwischen Entwicklungsevaluation, anderen Evaluationsbereichen, und akademischer Policy-Forschung könnten möglicherweise alle drei Partner profitieren. Die Berner Tagung hat einen Anstoss dazu geliefert – hoffentlich wirkt er weiter.

Wolf Linder

Jahrestagung der SEVAL: "Evaluationen in der Entwicklungszusammenarbeit: Erfahrungen für andere Politikbereiche"

Neben den nachstehenden Zusammenfassungen und Berichten zu den Referaten und Arbeitsgruppen finden Sie auf der Homepage der SEVAL, www.seval.ch unter der Rubrik Aktuell, die anlässlich der Tagung gezeigten Folien und power point Präsentationen, soweit uns diese zur Verfügung gestellt wurden.

Ferner erscheinen in der ersten Nummer der "Zeitschrift für Evaluation" (Nr. 1, 2002, der neuen Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Evaluation, erscheint im Juli oder August) folgende Beiträge, die auf den Referaten an der SEVAL Tagung basieren:

- Anne-Marie Holenstein "Evaluationen von Projekten und Programmen der Entwicklungszusammenarbeit in schweizerischen Hilfswerken"
- Reinhard Stockmann "Herausforderungen und Grenzen, Ansätze und Perspektiven der Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit"
- Jody Zall Kusek, Ray C. Rist "Building Results-Based Monitoring and Evaluation Systems: Assessing Developing Countries Readiness"

Die Zeitschrift ist über den Buchhandel oder direkt über den Verlag Leske+Budrich

(Postfach 300551, 51334 Leverkusen,

Tel: 049-2171-4907-19, www.leske-budrich.de;

e-mail: leske-budrich@t-onlinde.de), erhältlich.

Congrès annuel de la SEVAL: "Evaluation de la coopération au développement: quels enseigne- ments peut-on en tirer pour les autres politiques publiques?"

En plus des résumés des interventions et des rapports sur les groupes de travail, que vous trouvez ci-dessus, les transparents et présentations power point des conférences et des groupes de travail, sont à votre disposition sur le site web de la SEVAL: www.seval.ch, sous la rubrique actualités dans la mesure où ils étaient mis à notre disposition.

Nous attirons votre attention également sur le premier numéro de la "Zeitschrift für Evaluation" (Nr. 1, 2002, de la nouvelle revue de la Société allemande d'évaluation, va paraître au cours de mois de juillet ou août), qui publiera les articles suivants en se basant sur les présentations faites lors de la conférence annuelle:

- Anne-Marie Holenstein "Evaluationen von Projekten und Programmen der Entwicklungszusammenarbeit in schweizerischen Hilfswerken"
- Reinhard Stockmann "Herausforderungen und Grenzen, Ansätze und Perspektiven der Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit"
- Jody Zall Kusek, Ray C. Rist "Building Results-Based Monitoring and Evaluation Systems: Assessing Developing Countries Readiness"

La Revue est en vente dans les librairies, ou directement chez l'éditeur

Leske+Budrich (Postfach 300551, 51334 Leverkusen,
Tel: 049-2171-4907-19, www.leske-budrich.de;
e-mail: leske-budrich@t-onlinde.de).

Vorträge / Conférences

Einleitung zur Tagung

Christoph Graf, DEZA

Ich gehe davon aus, dass an der heutigen SEVAL-Tagung im wesentlichen zwei Personengruppen vertreten sind: (i) Fachleute und Praktiker der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) mit Interesse an Evaluationsfragen, (ii) Fachleute und Praktiker aus dem Evaluationsbereich mit einem Interesse an der Entwicklungszusammenarbeit an sich, oder einem Interesse, aus den Evaluationserfahrungen dieses Politikbereiches zu lernen. Das Thema der heutigen Veranstaltung stipuliert, dass es sich lohnt, Evaluationsansätze und Evaluationspraxis der EZA näher zu betrachten, um daraus Lehren für andere Politikbereiche ziehen zu können. Ich möchte in diesem Zusammenhang lediglich fragen: Wer lernt hier von wem? Die Entwicklungspraktiker von den Evaluationspezialisten oder umgekehrt? Ich hoffe natürlich, dass heute eine gegenseitige Bereicherung stattfinden wird!

Um Sie in das Thema dieser Tagung einzuführen, habe ich mir Überlegungen zu zwei Fragen gemacht:

- Weshalb sind die Evaluationserfahrungen der EZA interessant für andere Politikbereiche?
- Inwieweit unterscheidet sich das Gebiet der EZA in Bezug auf Evaluation zu anderen Politikbereichen?

Weshalb sind die Evaluationserfahrungen der EZA interessant für andere Politikbereiche?

Ich weiss nicht, ob ich mit der Behauptung übertreibe, dass die EZA zu den am gründlichsten evaluierten Fachgebieten gehört. Sicher ist, dass die Evaluationskultur der EZA schon auf eine vergleichsweise **lange und bewegte Geschichte** zurückblicken kann. Sie geht bis in die 60er Jahre und somit beinahe zu den Anfängen der EZA zurück. Werfen wir kurz einen Blick auf die Evaluationsgeschichte der öffentlichen EZA der Schweiz.

- Diese beginnt institutionell in den **70er Jahren** mit der Schaffung eines Evaluationsdienstes in der DEZA. Damals lag das Augenmerk vor allem auf der Rechenschaftslegung über die Wirkungen der Entwicklungsprojekte im Süden. Distanz und Unabhängigkeit wurden gross geschrieben, das Umsetzen der Erkenntnisse und das Lernen hingegen kaum gefördert.
- Bereits in den **80er Jahren** begann die DEZA mehr Gewicht auf das Lernen zu legen. Als Pionierin entwickelt sie Methoden der Selbstevaluation und betrachte-

te Evaluation als integralen Bestandteil jedes erfolgreichen Entwicklungsvorhabens. Partizipation, d.h. die Beteiligung der Betroffenen, und Prozessorientierung wurden bereits als besonders wichtig erachtet.

- In den **90er Jahren** mischte sich zu diesen Ansätzen vermehrt auch betriebswirtschaftliches Gedankengut aus der Privatwirtschaft. So wurden 1996 in der DEZA Controlling-Dienste geschaffen, um das aktive Wahrnehmen von Führungsverantwortung zu verbessern. Unterstützung der strategischen Planung und Steuerung war gefragt. Aspekte der Rechenschaftslegung traten in den Hintergrund.
- **Heute** tendiert die DEZA wiederum dahin, die unabhängige Evaluationsfunktion zu stärken, um Kritiken entgegen zu treten, die unabhängige Betrachtung von aussen werde vernachlässigt. Allerdings baut sie dabei auf die Errungenschaften und Erfahrungen der letzten Jahrzehnte.

Die Evaluationsfunktion hat sicher in der EZA auch deshalb eine lange Tradition und ist gewissermassen selbstverständlich geworden, weil diese immer wieder von markanten Kritikwellen heimgesucht wurde. In eindrücklicher Erinnerung bleiben mir da insbesondere die 80er Jahre, eine Phase, in der die Wirksamkeit und Nützlichkeit der EZA fundamental in Frage gestellt wurde. Buchtitel wie „Tödliche Hilfe“ (Erler, B., 1985) oder „Händler der Armut. Wohin verschwinden unsere Entwicklungsmilliarden?“ (Hancock, G. 1989) machten die Runde. Offensichtlich bestand und besteht heute noch ein überdurchschnittlicher **ständiger Rechtfertigungsdruck** für Entwicklungsgelder. Dies ist verständlich, geht es doch um erkleckliche Summen von Steuergeldern. Die Schweiz wendet heute rund 1,2 Mia. SFr. oder rund 3% des Bundeshaushaltes für EZA auf. Absolut gesehen sieht das nach Viel aus, gemessen an der Wirtschaftskraft liegt die Schweiz aber mit 0,34% des BIP immer noch lediglich im Mittelfeld der OECD-Länder und noch weit von der politisch vereinbarten Zielgrösse von 0,4% entfernt.

Es ist interessant, dass die Evaluation in der EZA trotz oder gerade wegen des ständigen Rechtfertigungsdruckes schon von jeher eine sehr **pragmatische Ausrichtung** beibehalten hat, mit starker Betonung des praktischen Nutzens der Evaluationsresultate für die operationelle Umsetzung von Projekten und Programmen. Dies im Gegensatz zu Evaluationsansätzen in anderen Politikbereichen, wo theoretischen Konzepten und

wissenschaftlichen Ansätzen vermehrt Rechnung getragen wird. Evaluation in der EZA nahm in diesem Sinne immer eine gewisse Sonderstellung ein und sonderte sich teilweise auch ab. Erst in den letzten Jahren werden Brücken zu Evaluationsfachkreisen anderer Politikbereiche verstärkt gesucht und geschlagen. Ein Ausdruck dieser Annäherung ist die heutige Veranstaltung im Rahmen der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft.

Die Natur des EZA-Geschäftes bringt es mit sich, dass die **internationale Vernetzung** schon früh sehr ausgeprägt war. Die OECD und ihre Mitgliedländer beschäftigten sich schon seit 1969 regelmässig mit methodischen Evaluationsfragen zur EZA. Internationale Austauschforen haben sich institutionalisiert, wie z.B. die Working Party on Aid Evaluation beim „Development Aid Committee/DAC“ der OECD. Sie haben Evaluationsrichtlinien und -standards erarbeitet. Die derzeit gültigen Evaluationsprinzipien des DAC/OECD stammen aus dem Jahr 1991. Im übrigen illustriert auch die internationale Besetzung der heutigen Veranstaltung den Stellenwert der weltweiten Vernetzung in Evaluationskreisen der EZA.

Kurzum, ich denke, dass (i) die reichhaltige Geschichte, (ii) der Pragmatismus und (iii) die Internationalität der Evaluation in der EZA einen interessanten Fundus von Anregungen für EvaluatorenInnen anderer Politikbereiche bieten kann.

Inwieweit unterscheidet sich das Gebiet der EZA in Bezug auf Evaluation zu anderen Politikbereichen?

EZA-Insider vertreten hier und da die Meinung, dass EZA nach eigenen Regeln funktioniert, die für Outsider nur schwer verständlich seien. Dies drückt sich u.a. im sogenannten „Entwicklungsjargon“ aus, der vielfach betonten Fachsprache der Entwicklungsexperten. In der EZA war ein Gefühl des „Etwas Besonderes zu sein“ vielleicht lange Zeit ausgeprägter als in anderen Branchen. Bezogen auf Evaluation habe ich hingegen den Eindruck, dass **EZA anderen Politikbereichen heute weitgehend gleich gesetzt** werden kann. Es geht schliesslich in allen Branchen im Bereich Evaluation um die beiden Leitfragen: „Tun wir die richtigen Dinge?“ und „Tun wir die Dinge richtig?“ Entsprechend nähern sich die verwendeten Evaluationskonzepte auch zunehmend an.

Bei der DEZA greifen wir zur Erklärung unterschiedlicher Evaluationszwecke häufig auf das **Spannungsfeld Accountability - Learning - Management** zurück. Je nach Ziel und Ausrichtung einer Evaluation steht eine andere Dimension im Vordergrund, wobei natürlich keine klaren Trennungslinien zwischen diesen drei Polen gezogen werden können:

- Geht es in erster Linie um Rechenschaftslegung an eine übergeordnete Hierarchiestufe? -> Accountability
- Soll in erster Linie die Qualität der Projekte und die Politikgestaltung über Lernschleifen verbessert werden? -> Learning
- Sind in erster Linie Grundlagen für operationelle Entscheide zuhanden der Führungskräfte gefragt? -> Management

Diese Konzepte und Fragen sind sicherlich nicht EZA-spezifisch, sondern allgemein anerkannt.



Hingegen möchte ich auf **drei Eigenheiten** der EZA in Bezug auf Evaluationsfragen hinweisen, die meines Erachtens in der EZA deutlicher hervortreten als in anderen Politikbereichen:

• Verantwortlichkeitsdilemma:

Die EZA zielt im Kern darauf ab, die Menschen in den Entwicklungsländern dazu zu befähigen, sich selber weiterzubringen bzw. zu entwickeln. Man nennt dies „empowerment“. Das bedeutet, dass der EZA keine aktionsorientierte, sondern eine Facilitator-Rolle zukommt. Kooperationsmanagement steht im Vordergrund. Dieses erfolgt mit Partnerorganisationen, z.B. Regierungen, NGOs etc. Wer ist nun für den Erfolg bzw. Misserfolg eines EZA-Programmes verantwortlich? Die Geberagenturen, die Partnerorganisationen, die sogenannten Zielgruppen, oder gar äussere Einflüsse? Welches sind die Beitragsleistungen der Partner? Welches diejenigen des Gebers, z.B. der Schweiz? Die Ermittlung solcher Verantwortlichkeiten bzw. Kausalketten sind in Evaluationen der EZA besonders schwierig.

• Zuordnungsproblem:

An einem Entwicklungsprozess in einem Land sind eine Vielzahl von Akteuren beteiligt: Geberagenturen, Projektdurchführungsorganisationen, Partnerorganisationen (staatliche und private) in den Entwicklungsländern, sogenannte Zielgruppen, um nur die wichtigsten zu nennen. Welcher Geber bewirkt nun was? Wenn sich z.B. die Gesundheitssituation in einem Entwicklungsland verbessert hat, ist das vielleicht das Ergebnis verschiedener und wenn möglich gar koordinierter Geberprogramme (weitere äussere Einflüsse einmal ausgeklammert). Der Beitrag eines einzelnen Gebers zu ermitteln, ist vielfach weder einfach noch sinnvoll. Gefragt sind vielmehr gemeinsame Evaluationen mehrerer Geber zusammen, welche die Wirksamkeit der gesamten Entwicklungsbemühungen beurteilen.

• Doppelte Rechenschaftslegung (accountability):

In der EZA sollten grundsätzlich zwei Gruppierungen mit unterschiedlichen Interessen Auskunft über die Wirkungen und den Mitteleinsatz von Programmen erhalten. Einerseits die Schweizer Öffentlichkeit bzw. die Politik im Geberland, andererseits die Öffentlichkeit bzw. Politik im Empfängerland. Letztere will in erster

Linie wissen, ob die Empfängerregierung die Hilfsgelder effizient und effektiv genutzt hat, z.B. in den Bau von Trinkwasserbrunnen investiert hat; erstere will zudem wissen, welche Trinkwasserbrunnen nun mit Schweizer Hilfe gebaut wurden. Damit sollte eine Evaluation in der EZA mindestens zwei Herren dienen, d.h. in doppelter Hinsicht Rechenschaft ablegen.

Diese erläuterten drei Eigenheiten der EZA in Bezug auf Evaluationsfragen weisen auf Themen hin, die derzeit in Evaluationsforen der EZA intensiv debattiert werden. Letztlich geht es bei diesen Debatten aber immer darum: Was kann die Evaluation beitragen, um die **EZA wirksamer und damit erfolgreicher zu machen**? Ich hoffe, dass uns diese Frage auch heute im Hintergrund leiten wird, mit vielen und lehrreichen Querbezügen zu Evaluationserfahrungen aus anderen Politikbereichen. Die heutige Veranstaltung sehe ich als gegenseitiges Lernen. Wie sagte doch Benjamin Britten: „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom – wer damit aufhört, treibt zurück.“

Development Evaluation: Ten Reflections on International Experiences (abstract)

Ray C. Rist, The World Bank, Washington D.C.

- The evaluation of policies, programs, and projects in the zones of turmoil and poverty where 85% of the world's population lives presents special problems.
- Development Evaluation is not new...one of the earliest arenas of formal evaluation work;
- The evolution of development evaluation can be characterized by four stages: early development (through late 1970's), explosion of interest (early 1980's), coming of age (mid-1980s through early 1990's), and now the emerging era of new public management with the emphasis on results-based monitoring and evaluation;
- Development Evaluation has played a key role in methodological innovations for the whole field;
- Development Evaluation presently lacks an organizational/institutional home and all that this implies for the further professionalization of this sub-field;
- Development Evaluation confronts similar political pressures to those the rest of the evaluation community faces;

- Development Evaluation faces the twin demands of both accountability and organizational learning;
- Development Evaluation goals, standards, strategies, and units of analysis have all had to adapt to the changing context of development aid;
- Capacity building is now an absolutely essential component of development evaluation--demand is outstripping existing supply; and
- Development Evaluation faces some particularly vexing challenges in fostering utilization.

Herausforderungen und Grenzen, Ansätze und Perspektiven der Evaluation in der Entwick- lungszusammenarbeit (Zusammenfassung)

*Prof. Dr. Reinhard Stockmann
(Universität des Saarlandes)*

Bei der Beurteilung entwicklungspolitischer Wirkungen von Förderprogrammen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) fällt vor allem die große Diskrepanz zwischen Fremd- und Selbsteinschätzung auf. Während sich die Fördermittelgeber, also die staatlichen, halbstaatlichen und nicht-staatlichen Entwicklungshilfeagenturen mit Erfolgsmeldungen geradezu überbieten, kann die Kritik der Gegner der EZ kaum fundamentaler sein.

Offensichtlich hat der Widerspruch in der Erfolgsbeurteilung der EZ auch mit den angewandten Evaluationsmethoden zu tun. Eine Kernaufgabe jeder Evaluation besteht darin, intendierte wie nicht-intendierte Wirkungen eines Programms zu erfassen und Ursachenzuschreibungen vorzunehmen. Diese Problemstellung wird sowohl von den Gegnern als auch den Befürwortern der EZ nicht immer mit der notwendigen Sorgfalt bearbeitet. Oft fehlen ausreichend Zeit und finanzielle Mittel, um die Frage nach der Wirksamkeit der EZ und ihren Ursachenfaktoren zu beantworten. Nicht selten wird das Credo beschworen, das (gespendete) Geld müsse bei den Bedürftigen ankommen. Der Kostenfaktor von Evaluationen wird überschätzt, die kosteneinsparende Funktion jedoch unterschätzt. Während Qualitätsmanagement für in wettbewerbsoffenen Märkten agierende, gewinnorientierte Unternehmen eine hohe Priorität genießt, weil nur so Produkte und Dienstleistungen permanent verbessert werden können, ist die Akzeptanz von Qualitätsmanagement und Evaluation in vielen Geberorganisationen noch

unterentwickelt. Zudem fehlen manchmal die notwendigen methodischen Instrumente, ist das Personal nicht ausreichend aus- und fortgebildet und sind die Partnerinstitutionen nur unzureichend eingebunden.

Hinzu kommt, dass neuere Entwicklungen die Evaluation der EZ vor neue Herausforderungen stellen wird: Die entwicklungspolitischen Ansprüche an die EZ sind gestiegen. Nachhaltige Entwicklungsstrategien erfordern vielschichtige, auf ökologische, soziale und wirtschaftliche Ausgewogenheit bedachte Programme und umfassende Globalisierungsprozesse lassen die fragilen Beziehungsgeflechte immer komplexere Strukturen annehmen.

Um sich diesen Herausforderungen zu stellen, müssen auch für die Evaluation in der EZ neue Perspektiven entwickelt werden, die sich an den gängigen Evaluationsstandards zu orientieren haben.

Evaluationen von Projekten und Programmen der Entwicklungszusammenarbeit in schweizerischen Hilfswerken. Lehren für andere Politikbereiche

(Zusammenfassung)

Anne-Marie Holenstein, Konsulentin EZA

Die Definition...

Eine Evaluation ist eine möglichst systematische und objektive Beurteilung einer Politik oder eines laufenden oder abgeschlossenen Programms/ Projekts, einschliesslich dessen Konzept, Umsetzung und Ergebnisse¹

...und die unübersichtliche Topographie der Evaluationspraxis

Die Projekte/ Programme der EZA-Organisationen² gehören zu unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen wie Trinkwasserversorgung, Berufsbildung, Demokratie und Menschenrechte, Organisationsentwicklung und Stärkung der Zivilgesellschaft. Evaluiert werden hunderte von Projekten in Dutzenden von Ländern in drei Kontinenten mit einer denkbar grossen Bandbreite soziokultu-

¹ Diese und weitere Begriffsbeschreibungen zitiere ich nach „Die 27 am häufigsten gebrauchten Begriffe der DEZA in den Bereichen Evaluation und Controlling“ .www.deza.ch

² Mit EZA-Organisationen sind im folgenden immer schweizerische Hilfswerke gemeint, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind.

reller, wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen. Variantenreich ist auch der Organisations- und Professionalisierungsgrad der Partnerorganisationen.

Wandel des Umfelds und neue Anforderungen an die Evaluationspraxis

Zu den wichtigsten Faktoren gehören – ohne Anspruch auf Vollständigkeit

- Die Verlagerung der Kooperationsebene von Einzelprojekten auf die Programmebene (Länderprogramme, Sektorprogramme).
- Der zunehmend kompetitiven Spendenmarkt und kritische Teile der Öffentlichkeit setzen die EZA-Organisationen unter Druck, Leistungen, Auswirkungen und Impact der EZA zu belegen.
- Mitfinanzierende Organisationen stellen Qualitätsanforderungen. Im Rahmen der NGO-Programmbeträge fordert die DEZA die Entwicklung umfassender Methodenkompetenz (Qualitätsmanagement/PEMU) und die Entwicklung des Qualitätsmonitorings sowie der Controlling-Systeme. Diese Zielvorgaben sollen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit und mit methodischer Unterstützung der DEZA mittelfristig erreicht werden.
- Die Auswirkungen der Globalisierung sowie die Armutsbekämpfungs-Strategien von Weltbank und IWF stellen die EZA-Organisationen und ihre Partner als Akteure der Zivilgesellschaft vor neue Herausforderungen.

Zahlreiche EZA-Organisationen stehen darum in Klärungsphasen bezüglich ihrer Programmstrategien und des Mehrwerts, den sie durch ihre Tätigkeit bewirken wollen. Das Qualitätsmanagement inklusive Evaluation bekommt dadurch einen höheren Stellenwert, und die Anforderungen an die operative Führung wie an die einzelnen Projektverantwortlichen (PV) wachsen auch im Evaluationsbereich.

Partnerschaft und Beteiligung als massgebende Prinzipien der Evaluationspraxis

EZA-Organisationen arbeiten vor Ort in Partnerschaft³ mit einheimischen Organisationen zusammen, die sie in der Realisierung ihrer Programme unterstützen. Die

³ Partner: eine Organisation oder Institution, die mit einer anderen Organisation zusammen arbeitet, um gemeinsam vereinbarte Ziele zu erreichen und Verantwortung und Rechenschaftslegung zu teilen in Bezug auf Nutzen, Risiken und Leistungen

Ownership der Projekte/ Programme liegt dabei mehrheitlich bei den Partnerorganisationen. Im Sinne des Empowerments sollen auch die Begünstigten der Projekte/ Programme zu Beteiligten werden. Die Rechenschaftspflicht (Accountability) gilt darum nicht nur gegenüber den Donor-Organisation, sondern auch gegenüber den Begünstigten der Programme. Die Evaluationskonzepte der EZA sollen diesen Prinzipien entsprechen.

Partnerschaften im Umfeld der EZA beinhalten immer Komponenten der Ungleichheit von Macht und Einfluss. Um Akzeptanz für die Ergebnisse zu schaffen, müssen Evaluationen mit Sensibilität für diese Asymmetrien geplant und durchgeführt werden. Die Bereinigung der TORs⁴ ist diesbezüglich eine entscheidende Phase.

Beteiligte⁵ in Evaluationsprozessen

Die Hauptverantwortung für Evaluationen kann je nach vertraglicher Vereinbarung bei der einheimischen Partnerorganisation liegen oder sie kann mit der EZA-Organisation geteilt werden.

Innerhalb der EZA-Organisationen ist im Normalfall der/die jeweilige Programmverantwortliche (PV) zuständig. Ausnahmen sind umfassende Evaluationen, welche die Gesamtausrichtung und Organisation der Programme betreffen. Bezüglich Beteiligungsgrad der PV bestehen je nach Art der Partnerbeziehung grosse graduelle Unterschiede; er reicht von blosser Kenntnisnahme von Evaluationen bis zur aktiven Beteiligung.

Im Idealfall fliessen Evaluationsergebnisse in den internen Policy-Dialog der EZA-Organisationen ein. In den letzten Jahren sind bei den meisten Organisationen wichtige Prozesse in Richtung institutionelles Wissensmanagement und Evaluationskultur in Gang kommen. Die Potentiale sind aber noch nicht ausgeschöpft.

Eine wichtige Rolle im Anstossen und Einfordern von Evaluationen spielen die beiden grössten mitfinanzierenden Organisationen DEZA und Glückskette.

4 Terms of reference

5 Beteiligte oder Stakeholders sind Organisationen, Gruppen oder Individuen, die sich direkt oder indirekt an der Konzeption, Durchführung, dem Nutzen oder an der Evaluation eines Programms/Projekts beteiligen. Bsp.: Begünstigte Frauengruppen, traditionelle einheimische Organisationen, Beratungsstellen, lokale Behörden

Evaluationen als integriertes Element des Projektmanagements (PEMU)⁶

Das Qualitätsmanagement der EZA-Organisationen beruht auf dem PEMU-Zyklus. Bei den PV wächst die Einsicht, dass die Planungsphase genutzt werden muss, um mit der Formulierung von Zielen und Wirkungshypothesen und mit der Budgetierung die Voraussetzungen für spätere Evaluationsphasen zu schaffen. In der Vergangenheit wurde das oft unterlassen.

Wozu wird evaluiert?

Mit einer Evaluation soll die Relevanz⁷ und die Erreichung von Entwicklungszielen sowie Effizienz⁸, Effektivität⁹, Impakt¹⁰ und Nachhaltigkeit¹¹ von Projekten und Programmen beurteilt werden. Die EZA-Organisationen stellen den Anspruch, dass Evaluationen als Lernprozesse der Beteiligten gestaltet werden.

Situations- und bedürfnisorientiert stehen im Mittelpunkt von Fall zu Fall

- Rechenschaftsablage und Zielüberprüfung,
- Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für die Weiterführung oder den Abschluss von Projekten/Programmen
- Lernprozesse

6 Steuerungs- und Managementprozess, der alle Phasen eines Programms/Projekts durchläuft von der Identifikation bis zum Abschluss; dazu gehören Beurteilung, Planung, Umsetzung, Monitoring, Feedback und Evaluation.

7 Relevanz fragt, inwiefern Ziele eines Programms/Projekts mit den Bedürfnissen der Nutzniesser und ihres näheren Umfelds übereinstimmen.

8 Die Effizienz misst, wie wirtschaftlich die Ressourcen/ Inputs (Finanzen, Studien, Zeit usw.) in Leistungen/Produkte (Outputs) umgewandelt werden.

9 Effektivität (Wirksamkeit) misst, in welchem Ausmass die Ziele eines Programms/ Projekts erreicht wurden unter Berücksichtigung ihrer entsprechenden Gewichtung. In welchem Ausmass haben unsere Leistungen (outputs) zu den erwünschten Auswirkungen (outcomes) geführt?

10 Impakt (Einwirkung, Einfluss auf das Umfeld).gemeint sind die positiven und negativen, primäre und sekundäre langfristigen Wirkungen (Folge und Nebenwirkungen) eines Programms/ Projekts, die direkt oder indirekt beabsichtigt oder beabsichtigt, erwünscht oder nicht erwünscht sein können. Beispiel: Verringerung der Armut, bessere Lebensbedingungen, erhöhte Ernährungssicherheit

11 Nachhaltigkeit meint in diesem Kontext eine dauerhafte Fortsetzung der erzielten Nutzen und Wirkungen eines Programms/ Projekts auch nach dessen Beendigung

Evaluationsmethoden und Evaluationstypen

Die Methodenwahl erfolgt von Fall zu Fall entsprechend den Evaluationszielen und den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Projekt- oder Programmumfelds. Ob Selbstevaluation oder Fremdevaluation angezeigt ist, hängt ebenfalls von den Evaluationszielen ab.

Im Normalfall bevorzugen PV und Partnerorganisationen die Selbstevaluation – nicht zuletzt aus Kostengründen. In vielen Fällen ist das dafür nötige Know-How vorhanden.

Tendenziell handelt es sich bei Evaluationen, die von mitfinanzierenden Organisationen (DEZA und Glückskette) angestossen werden, eher um externe Evaluationen.

Sie erfolgen vor allem in sogenannten „moments forts“, wenn es darum geht, ein Programm abzuschliessen oder weiter zu führen. Der „Blick von aussen“ kann hilfreich sein, wenn sich Fragen stellen wie: „Haben wir die richtigen Ziele, Strategien, Partner?“ Gegenüber „eingeflogenen“ Evaluationsteams“ bevorzugen die Programmverantwortlichen Fachleute aus dem lokalen Umfeld.

Mischformen zwischen Selbst- und Fremdevaluationen sind häufig. (Beizug einer externen Person zur Unterstützung einer Selbstevaluation.)

Lehren für andere Politikbereiche

- Prinzip der Partnerschaft und Sensibilität für die Asymmetrien in den Beziehungen
- Prinzip der Partizipation der Stakeholders und der Transparenz betreffend die Ergebnisse
- Prinzip, dass Begünstigte von Programmen auch in Evaluationen zu beteiligen sind, inklusive Verpflichtung zur Information über die Ergebnisse.
- Prinzip der Sensibilität für das soziokulturelle Umfeld bei der Wahl der Methoden
- Prinzip der Lernorientierung
- Prinzip der Integration von Evaluationen in den PEMU-Zyklus (Qualitätsmanagement)

Arbeitsgruppen / Groupes de travail

1. L'évaluation cooperative et participative / Partnerschaftliche und partizipative Evaluation

Direction/Leitung: Pieder Casura (EPER) et Anne-Marie Holenstein (Consultant)

Pieder Casura stellte die Evaluation des „Entrepreneurial Development Programme“ (EDP) des HEKS (Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz) vor. Es handelt sich um ein Spar- und Kreditprogramm, das Frauen aus den ärmsten Schichten (Landarbeiterinnen, Bäuerinnen mit sehr wenig Land, Witwen und Frauen ohne Schulbildung) den Start von individuellen und kollektiven Kleinunternehmen ermöglichen soll (=Output des Programms). Darüber hinaus EDP zum Empowerment der Frauen in Familie und Dorfgemeinschaft beitragen (= Outcome und Impakt des Programms).

1999 wurde das Programm nach einer Dreijahresphase mit partizipativen Methoden evaluiert. Inzwischen waren 15'000 Frauen in 515 Dörfern, 15 lokale Partnerorganisationen in drei Gliedstaaten daran beteiligt.

Als Stärken wurden u.a. identifiziert:

- Caste disparities amongst the poor reduced
- Control over income and raising of status in the family and community
- The self-control by the groups and collectives (accountability, repayment, savings.etc.) was felt to be a big step towards empowerment

Als Schwächen wurden u.a. identifiziert:

- Collectives spread over too large geographical area; difficult for monitoring.
- Interest rate for the loans differ from one collective to another.
- Many of the partnerorganizations of HEKS do not have the required technical and administrative know-how to guide the collectives and monitor the activities.
- The limited knowledge of saving- and credit-operations and training of staff members resulted in difficulties.

Die Ergebnisse flossen in die Planung der neuen Projektphase ein. Hervorgehoben sei hier die Wahrnehmung der Evaluation aus der Sicht der begünstigten Frauen. Sie erfuhren sich als aktiv Beteiligte („Wir werden wahrgenommen und ernst genommen.“) und heben als eine wichtige Wirkung hervor, dass sie nun „die Absichten von

HEKS kennen“. Die Ergebnisse wurden in 8-seitigen, leicht verständlichen Büchlein in mehreren Sprachen allgemein zugänglich gemacht.

Die wichtigste Folgerung ist der Ausbildungsbedarf für Koordination, Training und Monitoring. Evaluation und Monitoring sind durch die Evaluation als zentrale Instrumente für Empowerment, Motivation und Selbstbewusstsein bestätigt worden.

Anne-Marie Holenstein

2. Evaluation d'impacts: de l'évaluation de projets à l'évaluation des questions primordiales / Evaluation von Impacts: Von der Projektevaluation zur Evaluation übergeordneter Fragen

Direction/Leitung: Ray Rist (Banque mondiale) et Rob van den Berg (DCC des Pays-Bas)

Die beiden eingeladenen Experten diskutierten aus ihrer jeweiligen Perspektive verschiedene Fragen aus dem Publikum. Eine der zentralen Fragen war, was auf Projektebene geschieht, wenn plötzlich übergeordnete Fragen im Mittelpunkt stehen. Die Evaluationserfahrung in der holländischen Entwicklungszusammenarbeit zeigt, dass die Behandlung von übergeordneten Fragen nicht zum Übersichtsverlust auf der Ebene der Projekte führen muss. Was ändert ist die Ebene von Analyse und Berichterstattung. Es wurde aber betont, dass impacts nicht immer nur auf die übergeordnete Ebene abzielen müssen. Zudem bedeutet der Übergang zu übergeordneten Evaluationsfragen nicht, dass die Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit sich verändern. Eine weitere Frage bezog sich auf die Bedeutung von impact monitoring: Es ist im Hinblick auf langfristige Folgen wichtig; entscheidend ist aber, dass sich die Indikatoren stets auf die Ziele beziehen („no monitoring of problems, no monitoring of inputs and outputs to keep you busy“). Insgesamt wurde einmal mehr klar, dass ein gutes Forschungsdesign mit klar definierten Zielen am Anfang jeder Evaluation steht: Sei es in Zusammenhang mit der Art und Weise, wie Daten zu handhaben sind, mit den anzuwendenden Methoden, mit der Reichweite der Untersuchung von impacts, usw. Insbesondere von Seite der NGO und Donatoren war eine gewisse Skepsis hinsichtlich des Fokus auf übergeordnete Fragen spürbar und einige wünschten sich vielmehr eine Vertiefung der Analyse auf Projektebene. Im Gegensatz dazu sahen die Experten diesen Fokus als geeignet um Mikro- und Makroanalysen zu verbinden.

Maya Jegen

4. Evaluation comme instrument de direction: évaluation et controlling / Evaluation als Führungsinstrument: Evaluation und Controlling

Direction/Leitung: Christoph Graf (DDC) et Benoît Girardin (DDC)

Die Arbeitsgruppe hat sich vorwiegend mit drei Punkten beschäftigt: die Evaluationspraxis der DEZA: Stärken und Schwächen, Evaluation und Controlling sowie Evaluationen als strategisches Führungsinstrument. Benoît Girardin stellte zuerst die drei Themenschwerpunkte vor, zu welchen er jeweils eine Frage in den Raum stellte. Die erste Frage befasste sich mit der Beziehung zwischen Controlling, welches als Instrument des Managements dient und Evaluationen, die eine unabhängige externe Beurteilung zum Ziel haben. Die Optimierung von Synergieeffekten zwischen diesen beiden Instrumenten, die stark von der Ausgestaltung der Arbeitsteilung abhängt, war Thema der zweiten Frage. Schliesslich beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit der Diskussion von Möglichkeiten, wie eine Instrumentalisierung von Evaluationen durch das Management verhindert werden kann. Insbesondere um zu vermeiden, dass nachträglich strategische Ziele gerechtfertigt werden.

Aus der Diskussion ergaben sich die folgenden Feststellungen: Zwischen internen Evaluationen, die vorwiegend auf einen Lerneffekt ausgerichtet sind und externen Evaluationen, die eine unabhängige Bewertung zum Ziel haben, besteht ein Spannungsfeld. Deshalb müssen die Zielsetzungen einer Evaluation von Beginn an festgelegt werden. Hervorgehoben wurde unter anderem, dass die Fragen bei jeder Evaluation neu formuliert werden müssen, das heisst, dass bei der Planung eines neuen Projekts Hypothesen, Bewertungskriterien und Indikatoren formuliert werden sollten. Weiter sollte man von den Erfahrungen anderer Evaluator/innen, welche in einem ähnlichen Bereich tätig sind, vermehrt profitieren können. Die Veröffentlichung auf dem Internet wäre dazu geeignet. Ferner stellte sich die Frage, wie die Ergebnisse der einzelnen Evaluationen in die Gesamtstrategie der DEZA inskünftig besser einfließen könnten. Nicht zuletzt müssen sich Evaluator/innen bewusst sein, dass die Ergebnisse ihrer Studien politisch instrumentalisiert werden können. Unabhängigkeit ist somit unbedingt erforderlich.

Cornelia Hänsli und Franz Schnyder

Rapport synthétique de discussion (Groupe de travail 4)

L'enracinement d'une culture d'évaluation dans une institution (ex la DDC)

Pour favoriser l'acceptance de l'évaluation, les facteurs suivants ont joué un rôle essentiel :

- La mise en lumière du lien entre apprentissage et management, concrètement le désir exprimé par les managers d'apprendre à partir des projets et des programmes: évaluer pour corriger, améliorer ou terminer les opérations.
- L'effort important et systématique consenti pour former ou renforcer les capacités du personnel à organiser une évaluation et pour mettre sur pied un programme de formation : voir les modules de formation et les brochures DDC
- Le soutien résolu de la Direction

Le risque existe de rendre les évaluations automatiques et rituelles ; il doit être pris en considération.

L'évaluation et le Controlling

Le Controlling se concentre sur les outputs et par comparaisons régulières (annuelles ou semestrielles) peut mesurer des tendances lentes ou des dérives imperceptibles.

L'évaluation se concentre sur l'identification des facteurs structurels de réussite ou d'échec, sur l'impact et sur la pertinence.

Reste l'imprévisible, les tendances émergentes (" frontier issues") : le controlling est censé conserver une ouverture " latérale " et une fonction d'alerte avancée.

Le controlling peut tirer profit d'éléments identifiés dans le cadre d'auto-évaluations.

Une communication fluide entre évaluation et controlling est essentielle pour la qualité des deux.

Les évaluations comme instruments de conduite stratégique

En amont, le choix des thèmes et des critères d'évaluation doit répondre à des intérêts ou questions stratégiques.

La programmation des évaluations est un instrument qui incite à valider la signification stratégique des thèmes proposés. Elle permet aussi de résister à des pressions extérieures relatives à des sujets " chauds ".

En aval, le suivi de la mise en œuvre des recommandations stratégiques mérite aussi attention ainsi que le feed

back des évaluations sur la planification.

L' instrument des évaluations menées conjointement avec d'autres agences et/ ou des bénéficiaires peut également renforcer le focus sur les questions stratégiques, du fait que ces évaluations permettent de prendre distance par rapport aux projets singuliers ou à des intérêts particuliers.

En considérant le système complet qui va de l'opérationnel au stratégique, concrètement des auto-évaluations aux " reviews " jusqu'aux évaluations, le fait de favoriser la perméabilité (communication) entre ces niveaux permet de mieux identifier la signification stratégique de déficits ou de réussites opérationnels.

Benoit Girardin

Protokoll der Mitgliederversammlung der SEVAL, Bern, 6. Juni 2002

Procès verbal de l'Assemblée générale de la SEVAL, Berne, le 6 juin 2002

1. Genehmigung der Traktandenliste

Die Traktandenliste wird genehmigt.

2. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 4. Mai 2001 in Olten.

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vom 4. Mai 2001 in Olten wird einstimmig genehmigt.

3. Bericht des Vorstandes über die Geschäftsführung 2001

Der Vorstand hat sich zu ca. 5 Sitzungen getroffen und sich dabei schwerpunktmässig mit drei Bereichen befasst:

- Strategie der SEVAL für die kommenden fünf Jahre
- Pflichtenhefte der Vorstandsmitglieder
- Datenbank der EvaluatorInnen und SEVAL-Homepage

Der Vorstand hat eine **Strategie für die Jahre 2003 bis 2007** ausgearbeitet. Sie basiert auf zwei Säulen. Zum einen ist dies Qualitätssicherung und Professionalisierung, zum anderen handelt es sich um Vernetzung und Integration der Mitglieder. Der Vorstand hat beschlossen im September diese Strategie zur Konsultation auch den Arbeitsgruppen zur unterbreiten. Dabei wird den Arbeitsgruppen ein idealtypischer Raster vorgelegt, der zeigen soll, welche Bereiche bereits mit Angeboten der SEVAL abgedeckt sind und welche noch zu „füllen“ wären. Die Arbeitsgruppen werden um Rückmeldungen dazu und inhaltliches Ausfüllen gebeten werden.

In Sachen Qualitätssicherung und Professionalisierung ist das Hauptanliegen, Defizite im Aus- und Weiterbildungsbereich zu verbessern bzw. Lücken zu schliessen. Zudem hat der Vorstand festgestellt, dass die Vernetzung der Mitglieder noch nicht in befriedigendem Masse stattgefunden hat. Der Vorstand hält es für bedeutend, dass bei der Umsetzung von Massnahmen und bei der Erlangung dieser konkreten Ziele auch die Arbeitsgruppen umfassend eingebunden werden, da diese die aktiv(st)en Mitglieder der SEVAL darstellen. Auch die Vernetzung bzw. Integration der Mitglieder soll möglichst nicht (ausschliesslich) von oben geschehen. Die SEVAL möchte ihren Mitgliedern attraktive Angebote machen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl fördern, sowie Evaluation breit in die Öffentlichkeit tragen.

Abgesehen von der Strategie hat der Vorstand im letzten Geschäftsjahr **Pflichtenhefte** für alle Vorstandsmitglieder erarbeitet. Die Chargen sind wie folgt auf die einzelnen Vorstandsmitglieder verteilt:

- Präsidium: Andreas Balthasar
- Sekretariat: Christine Rothmayr (Andreas Balthasar dankt Margit Jochum herzlich, für ihre Mitarbeit im Sekretariat, die vom Vorstand sehr geschätzt wurde. Margit Jochum beendet ihre Tätigkeit im Rahmen der SEVAL, da sie beruflich nach Zürich wechselt.)
- Finanzen: Die Charge des Kassiers wurde viele Jahre von Emmanuel Sangra wahrgenommen. Da Emmanuel Sangra aufgrund einer beruflichen Veränderung aus dem Vorstand der SEVAL ausscheidet, übernimmt Kurt Grüter diese Charge. Der Vorstand dankt Emmanuel Sangra herzlich für seine langjährige Tätigkeit in der SEVAL, die immer in besonderem Masse von seiner Kunderorientierung geprägt war.
- Internationales: Thomas Widmer
- Evaluationsstandards: Thomas Widmer
- Öffentlichkeitsarbeit: vakant
- Aus- und Weiterbildung: Marlène Läubli-Loud
- Arbeitsgruppen: Katia Horber-Papazian
- LeGes: Adrian Vatter
- Tagungen: Charles Landert

Als drittem Schwerpunkt hat sich der Vorstand im abgelaufenen Geschäftsjahr der **SEVAL-Homepage** sowie der **Datenbank der Evaluatorinnen und Evaluatoren** (früher „Panorama“) gewidmet. Da die bisherige Version der Datenbank (auf Papier) nur 20 Einträge beinhaltete und als wenig attraktiv galt, hat der Vorstand entschieden, eine elektronische Datenbank der EvaluatorInnen zu entwickeln, die als Infotool für AuftraggeberInnen und –nehmerInnen gedacht ist und auch eine Netzwerk-Funktion erfüllen soll. Auf der neuen Datenbank können sich sowohl Auftragnehmer als auch Auftraggeber eintragen und präsentieren. Die SEVAL wird bei der Erstellung dieser Datenbank intellektuell und finanziell vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) unterstützt. Diese Zusammenarbeit wird es erlauben, mit über 100 Einträgen zu starten. Zudem soll sie Anreiz für weitere Partnerschaften mit Bundesämtern, NGOs etc. sein. Die Datenbank wird voraussichtlich ab 19. Juli 2002 aufgeschaltet werden. Instruktionen zur Handhabung liefert das kommende Bulletin. Auch die Homepage der SEVAL wird zur Zeit neu gestaltet und neu strukturiert. Sie wird unter anderem mehr Informationen zu den Standards, ein Diskussionsforum, einen Marktplatz für Jobs und Mandate, Informationen zu aktuellen Aus- und Weiterbildungsangeboten sowie die erwähnte Datenbank der Evaluatorinnen und Evaluatoren bieten.

Die Revisoren haben die Rechnung 2001 geprüft und sie für richtig befunden. Sie empfehlen der Mitgliederversammlung die Rechnung anzunehmen.

Die Rechnung 2001 und das Budget 2002 werden von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

SEVAL - COMPTES 2001 (RÉVISÉS)

DEPENSES		PRODUITS	
Assemblée générale / congrès Olten	7'878.60	AG / congrès Olten	9'660.00
Séminaire NPM Lucerne	10'440.90	Séminaire NPM Lucerne	15'850.00
Secrétariat (heures de travail)	4'924.85	Cotisations 2002	15'950.00
Secrétariat (matériel bureau, autres frais)	657.50	Cotisations 2000, 2001	5'200.00
Bulletin SEVAL (frais)	4'542.00	Intérêts bancaires	196.70
Internet + informatique	481.30	Autres produits (annonce bulletin)	250.00
Panorama des évaluateurs	450.00		
Comité (frais)	352.00		
Groupes de travail (frais)	534.00		
Impôt anticipé	68.85		
Frais bancaires	304.10		
Autres frais (séminaire SAGW)	1'000.00		
Sous-total	31'634.10		
Excédent de produits	15'472.60		
TOTAL	47'106.70	TOTAL	47'106.70

BILAN

ACTIF		PASSIF	
Compte CS	30'879.25	Capital	15'496.60
Caisse (trésorier)	89.95	Excédent de produit (1.1-31.12.01)	15'472.60
TOTAL	30'969.20	TOTAL	30'969.20

SEVAL - BUDGET 2002

	Budget 2002	Comptes 2001	Comptes 2000
PRODUITS			
Cotisations (Fr. 100.-/ Fr. 50.-)	18'000.00	21'150.00	15'275.00
Assemblée générale / congrès	15'800.00	9'660.00	1'200.00
Séminaire	-	15'850.00	4'710.00
Autres revenus (dons, publications, etc.):	500.00	446.70	296.25
TOTAL	34'300.00	47'106.70	21'481.25
DEPENSES			
Assemblée générale / congrès	15'800.00	7'878.60	19'962.50
Séminaire	-	10'440.90	9'735.20
Secrétariat (heures de travail)	6'500.00	4'924.85	-
Secrétariat (matériel bureau, autres frais)	500.00	657.50	824.50
Bulletin SEVAL (frais)	5'000.00	4'542.00	4'130.70
Internet + informatique	5'000.00	481.30	1'013.25
Panorama des évaluateurs	12'000.00	450.00	3'230.00
Comité (frais)	600.00	352.00	317.80
Groupes de travail (frais)	2'000.00	534.00	-
Frais divers	500.00		1'372.95
673.60			
TOTAL	47'900.00	31'634.10	39'887.55

Capital au 31.12.01	30'969.20
Manco selon budget 2002	-13'600.00
Solde prévu au 1.1.2003	17'369.20

4. Rechnung 2000 und Budget 2001

Finanziell ist es der SEVAL im letzten Geschäftsjahr sehr gut ergangen. Die entstandenen Reserven werden nunmehr in die Erstellung bzw. Neugestaltung von Datenbank und Homepage investiert.

5. Wahl des Vorstandes und der RevisorInnen

Die Wahl des Vorstandes erfolgt in drei Schritten.

(1) **Wahl des Präsidenten:** Andreas Balthasar wird in seinem Amt als Präsident der SEVAL ohne Gegenstimmen bestätigt.

(2) **Besetzung der offenen Stelle im Vorstand:** Die vakante Stelle im Vorstand wurde ausgeschrieben, woraufhin beim Vorstand drei Kandidaturen eingegangen sind, was dieser als sehr positives Signal ansieht. Nach reiflicher Überlegung hat sich der Vorstand entschlossen, der Mitgliederversammlung eine/n Kandidaten/in zur Wahl vorzuschlagen. Es fanden im Vorfeld persönliche Treffen mit allen drei Kandidatinnen und Kandidaten statt. Klares Ziel war es, eine Person auszuwählen, die bereit ist, das Pflichtenheft der Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen. Der Vorstand ist zum Entschluss gekommen, der Mitgliederversammlung Frau Anne-Catherine de Perrot zur Wahl als neues Vorstandsmitglied der SEVAL vorzuschlagen.

Frau de Perrot ist bei Pro Helvetia tätig und dort mit dem Aufbau einer neuen Evaluationseinheit betraut. Sie hält es für wichtig, Informationen und Erfahrungen auszutauschen und ist – insbesondere als künftige Auftraggeberin von Evaluationen – an einer hohen Qualität von Evaluationen interessiert. Sie bringt durch ihre Arbeit in einer NGO, die sich mit Kultur befasst, neue Dimensionen in die SEVAL ein und verfügt zudem über berufliche Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Mitgliederversammlung wählt Frau Anne-Catherine de Perrot einstimmig zum neuen Vorstandsmitglied mit der Charge der Öffentlichkeitsarbeit.

(3) **Wahl der anderen Vorstandsmitglieder:** Andreas Balthasar empfiehlt der Mitgliederversammlung die anderen Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern zu bestätigen und freut sich auf eine weitere Zusammenarbeit mit ihnen. Die Mitgliederversammlung wählt die anderen Vorstandsmitglieder ohne Gegenstimmen.

Wahl der RevisorInnen: Christophe Kellerhals und Rhea Beltrami sind bereit für ein weiteres Jahr das Amt der Revisoren zu übernehmen. Die Mitgliederversammlung wählt die beiden RevisorInnen ohne Gegenstimmen.

Andreas Balthasar dankt den Anwesenden Mitgliedern für ihr Vertrauen.

6. Berichte aus den Arbeitsgruppen

- AG „Aus- und Weiterbildung“ (Kontakt: Marlène Läubli-Loud): Die AG hat sich in letzter Zeit vor allem damit befasst, herauszufinden welche Aus- und Weiterbildungsangebote auf „dem Markt“ sind. Was die Grundausbildung (formation de base) angeht, so gibt es Angebote am IDHEAP sowie an der Universität Bern. Betreffend Weiterbildung hat sich die Arbeitsgruppe vorgenommen, bis Ende des Jahres eine Serie von Modulen zu entwickeln.
- AG „Évaluation et politique“ (Kontakt: Katia Horber-Papazian): Diese AG wurde neu gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt die Art und Weise wie Evaluation in der Politik verwendet wird zu analysieren und fördern. Katia Horber ladet alle Interessierten herzlich ein teilzunehmen. Das nächste Treffen der AG findet am 26. August 2002 in Bern in den Büros von Herrn Staatschreiber Nuspliger statt. Mittelfristiges Ziel ist es, einen „Tag für die Politik“ (Tagung) zu organisieren.
- AG „Evaluationen im Bildungsbereich“ (Kontakt: Charles Landert): In der AG haben sich drei grosse Themenbereiche herauskristallisiert: Marktanalyse, Evaluation Bildungsmonitoring sowie die Ausbildung von Fachleuten. Es sind im Laufe des Jahres 12 neue Personen zur AG hinzugekommen, wodurch das Feld wesentlich erweitert wurde. Im Spätsommer 2002 soll eine inhaltliche Neudefinition der AG stattfinden. Voraussichtlich werden zwei bis drei Untergruppen weiterarbeiten.
- Erfahrungsgruppe „Methodik in der Evaluationspraxis“ (Kontakt: Pierre Walther): Die ErVA-Gruppe wurde ursprünglich gemeinsam mit Herrn Wicki geführt, welcher jedoch vor einem Jahr aufgrund eines beruflichen Wechsels ausgeschieden ist. Zur Zeit ist eine Neuorientierung im Gange. Es gibt ca. 15 interessierte Personen, die zunächst zur gewünschten Ausrichtung der ErVA-Gruppe befragt werden. Zudem werden Gespräche über eine erneute Ko-Leitung geführt.
- AG „Standards“ (Kontakt: Thomas Widmer): Nachdem die Standards vor einem Jahr von der Mitgliederversammlung verabschiedet wurden, ruhte die Tätigkeit der AG im abgelaufenen Jahr. Sie will jedoch die Tätigkeit in Kürze wieder aufnehmen und sich dabei in erster Linie der Praxis der Anwendung, sowie eventuellen Anpassungen der Standards widmen.
- AG „Verwaltungsreform“ (Kontakt: Theo Haldemann): Die AG hat im September 2001 eine sehr erfolgreiche Arbeitstagung zu "Wirkungsorientiertem Führen" im kantonalen Vergleich durchgeführt. Im ersten Halbjahr

2002 hat die AG eine „Pause eingelegt“; für den Herbst 2002 soll es jedoch ein neues Programm geben, dessen Fokus nunmehr nicht mehr Projekte, sondern vielmehr Arbeitsbereiche sein soll.

- AG „Evaluationen in der Entwicklungszusammenarbeit“: Die diesjährige Tagung wird zum Anlass genommen, die Gründung einer AG „Evaluationen in der Entwicklungszusammenarbeit“ anzuregen. Die Tagungs-mappe enthält ein Einschreibeformular diesbezüglich. Interessierte Personen werden gebeten, dieses bis 30. Juni 2002 ausgefüllt an das Sekretariat zu senden.

Weitere Informationen und Kontaktadressen zu den Arbeitsgruppen sind auf den SEVAL-Internetseiten unter www.seval.ch erhältlich.

Margit Jochum / Christine Rothmayr, 27. Juni 2002

Ankündigung /Annonce

Die neue Datenbank der Evaluatoren und Evaluatorinnen und die neue Homepage der SEVAL

Wie im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung angekündigt, wird die Homepage der SEVAL zur Zeit revidiert, um sie den geänderten Informationsbedürfnissen anzupassen und ihr ein zeitgemässes Design zu geben (siehe Power Point Präsentation auf der Homepage www.seval.ch unter der Rubrik Aktuell). Gleichzeitig erarbeitet die SEVAL in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit SEVAL ein neues Informationstool im Bereich Evaluation. Ab Anfang September finden Sie auf unserer Homepage www.seval.ch die neue interaktive Datenbank "EvaluatorInnen". Ob Sie in der Privatwirtschaft, in der Verwaltung, bei einer NGO oder an der Universität tätig sind, die Datenbank erlaubt Ihnen

- Ihr Profil als Evaluatorin und Evaluator in den Fachkreisen bekannt zu machen,
- gezielt nach möglichen Auftragnehmern, Kursleiterinnen oder Forschungspartnern zu suchen, und
- sich rasch ein Bild zu verschaffen, wer Evaluationen in welchen Bereichen durchführt.

Weitere Informationen werden Ihnen als SEVAL Mitglied direkt zu geschickt, oder Sie finden sie Sie auf der neu gestalteten Homepage ab Anfang September.

La nouvelle banque de donnée de la SEVAL des évaluateurs et évaluatrices et le nouveau site web

Comme annoncé lors de l'Assemblée générale, le site web de la SEVAL est actuellement en révision afin de mieux l'adapter aux besoins d'informations actuels, et afin de donner un design contemporain (voir présentation power point sur le site web www.seval.ch sous la rubrique actualités). Parallèlement, dans une étroite collaboration la SEVAL et l'Office fédéral de la Santé ont créé un nouvel outil d'information, dans le domaine de l'évaluation. A partir du début septembre, vous trouverez sur notre site Internet www.seval.ch la nouvelle banque de données interactive : "Evalueurs". Que vous fassiez partie du secteur privé, de l'administration publique, d'une organisation non-gouvernementale (ONG) ou d'une université, cette banque de données vous permettra :

- de faire connaître votre profil d'évaluatrice et d'évaluateur au sein de milieux spécialisés de l'évaluation,
- de chercher des mandataires, des enseignants ou des partenaires de recherche, et
- de vite avoir une idée, de qui fait les évaluations dans quels domaines.

Vous trouverez de plus amples informations dans le prochain bulletin de la SEVAL, ou sur notre site Internet à partir du début septembre.

Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe
des SEVAL Bulletin:
31. Oktober 2002

Impressum:
Bulletin de la
Société suisse d'évaluation;
Bulletin der Schweizerischen
Evaluationsgesellschaft

Christine Rothmayr
resop
Université de Genève
Bd. du Pont d'Arve 40
1211 Genève 4
christine.rothmayr@politic.unige.ch
<http://www.seval.ch>